

# Auf dem Traumschiff

von Gabriele Frydrych

*In den Schulen steht ein gewaltiger Generationswechsel an. Viele meiner LeserInnen werden bald auf Rente gehen. Diese wichtige Lebensphase muss man gut vorbereiten. Hier ein kleiner Tipp für die Freizeitgestaltung: Kreuzfahrten!*

Ich bin jetzt Profi. Ich weiß, vor welchen Kabinen die Rettungsboote die Sicht verhängen, wie man erfolgreich am Buffet drängelt und im Ausflugsbus die besten Plätze okkupiert (stundenlang vorher den engen Weg zur Gangway blockieren). Ich weiß, dass die Laufbänder und der Home-trainer frei sind, wenn nachmittags das Kuchenbuffet öffnet. Ich weiß, wie man angemessen Konversation treibt: ausführliche Schilderungen früherer Kreuzfahrten, steter Vergleich deutscher Tugenden mit südländischem Schlendrian, saturierte Gruselberichte vom aktuellen Weltgeschehen und treffsichere Urteile über die jeweiligen Hintergründe. Nicht zu vergessen: detaillierte Krankheitsbilder. Das Durchschnittsalter auf dem Schiff beträgt 69 Jahre – trotz der drei kleinen Kinder und der zwanzig noch sexuell aktiven Menschen an Bord. Eine Dame am Tisch („Ich bin aus der Modebranche!“) berichtet von einer Kreuzfahrt in nördlichen Gewässern, auf der gleich drei Passagiere ablebten. Auch hier auf dem Deck liegen öfter Herren herum, bei denen man nicht genau weiß, ob sie wirklich noch unter uns weilen.



Als Profi weiß ich nun auch, dass ich mir stets und überall die Hände desinfizieren muss. Nach jedem Landgang steht ein äußerst humorloses Crew-Mitglied mit einem Desinfektionsgel im Weg. Dieses Gel hängt in Spendern vor jedem Gemeinschaftsraum. Auf den Toiletten wird man geheißen, die Klinke nur mit einem Papierhandtuch zu berühren. Anscheinend hat das Schiff schon mehrere Epidemien durchlitten, bei manchen Passagieren lassen sich Reste von Rinderwahn beobachten.

Leider stand in den Reisebedingungen nichts davon, dass man pro Tag mindestens vier Outfits und ein Kilo Goldschmuck braucht. Mich treffen sofort strafende Blicke, als ich die schwarze Bluse vom Vortag noch einmal zum Abendessen ausführe.

Endlich werde ich einmal angemessen bedient und umsorgt: Beim Essen legt mir einer der vielen philippinischen Kellner die Serviette auf den Schoß, pro Abendessen bekomme ich zehnmal neues Besteck, eines der vielen russischen Zimmermädchen klappt abends die Bettdecke auf und faltet mein Nachthemd kunstvoll zu einem Schwan. Svetlana legt neue Handtücher hin, sobald eines nass ist. Sie hat mich ins Herz geschlossen (ich habe mal Russisch studiert) und stattet meine Kabine mit massenhaft Duschhauben, Shampoo und Klopapier aus.

Ich wüsste zu gern, was die sehr herzliche Crew wirklich über die gut genährten Gäste denkt, die herrisch nach einem besseren Handtuch verlangen und schon zwei Stunden nach dem Frühstück gierig Weißwurst und Spanferkel in sich hineinstopfen können. Auf dieser Fahrt haben die ca. 300 Passagiere laut offizieller Statistik 409 Kilo Rind verdaut, 300 Kilo Schwein, 357 Kilo



Kalb (ist das nicht auch Rind?) und 406 Kilo Geflügel, 21 000 Eier und 53 Kilo Salz. Sicher hat die 200-köpfige Crew auch ein paar Eier oder Würstchen abbekommen. An den verbrauchten 1800 Liter Bier habe ich mich rege beteiligt. Die vornehmeren Herrschaften haben 492 Flaschen Sekt gesüffelt, 900 Liter Weißwein und 284 Liter Rotwein. Wo die Flüssigkeit landet? In der schiffseigenen Wasseraufbereitungsanlage...Der Verbrauch an harten Getränken wurde in der Statistik nicht aufgeführt. Ich hätte viel Verständnis dafür, wenn sich die Crew im Innenraum des Schiffes öfter mal die Kante gegeben hätte. Man kann auf diesem Schiff übrigens für müde 70.000 Euro rund 170 Tage hintereinander an Bord verbringen. Ob in dem Preis eine Seebestattung mitinbegriffen ist?

Gleich nach unserer Rückkehr fuhr im ZDF das berühmte „Traumschiff“ nach Papua-Neuguinea. Als Profi habe ich mir die Sendung natürlich gleich angesehen. Diese Reederei muss wahnsinnig viel Geld sparen, weil sie nur sechs Besatzungsmitglieder beschäftigt. Dafür sind allerdings auch nur zwanzig Gäste an Bord – alle deutlich unter 50. Keiner rast mit seinem motorisierten Rollstuhl über die Planken oder legt das Blutdruck-Messgerät neben das Frühstücksei. Der Fernsehkapitän steht nicht auf der Brücke, sondern spaziert auf dem Pool-Deck herum und hört sich väterlich die Lebensbeichten seiner Passagiere an. Wenn ich endlich mal im Lotto gewinne oder für meine Glossen ein angemessenes Honorar erhalte, fahre ich das nächste Mal auf dem Fernseh-Schiff mit! So in zwanzig Jahren...



### Über die Autorin:

Gabriele Frydrych, geb. in Jena, lebt seit ihrem vierten Lebensjahr in Berlin. Studium der Slawistik, Germanistik und Publizistik. Anschließend Referendariat an einem pfälzischen Landgymnasium, danach im Dienst an Berliner Gesamtschulen, meistens an sog. Brennpunktschulen. Die Eindrücke, die sie in den verschiedenen Schulen (inkl. drei Jahre Realschule), in vielen Unterrichtsfächern, Klassen und Kollegien gewann, hält sie seit einigen Jahren in ironischen Texten fest, die in diversen Zeitungen und Zeitschriften erschienen sind. Dabei machen ihr besonders „Bildungsexperten“ und –journalisten große Freude...

### Veröffentlichungen

- Frydrych, G. (2013): "Die Dümmersten aus meiner Klasse sind Lehrer geworden!" Books on Demand  
Frydrych, G. (2010): Von Schülern, Eltern und anderen Besserwissern: Aberwitz im Schulalltag / Mit 14 Fotos von Claudia Nitzsche, Piper Verlag  
Frydrych, G. (2006): Dafür hast du also Zeit!: Wenn Lehrer zu viel Spaß haben. Books on Demand

### Kontakt:

[GFrydrych@aol.com](mailto:GFrydrych@aol.com)

☛ [Weitere Texte von Gaby Frydrych im Magazin Auswege lesen](#)

### Bildnachweis:

- ©Foto S. 1: cruise by jenefert, pixabay, Lizenz: [CC0](#)  
©Foto S. 2: ship-deck by hermelin, pixabay, Lizenz: [CC0](#)

---

**AUSWEGE – Perspektiven für den Erziehungsalltag**  
Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht  
[www.magazin-auswege.de](http://www.magazin-auswege.de)  
[antwort.auswege@gmail.com](mailto:antwort.auswege@gmail.com)